

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum 21. Herrentag nach Pfingsten (Gal. 2: 16 - 20; Lk. 8: 5-15) (29.10.2017)

Liebe Brüder und Schwestern,

als der Herr das Gleichnis vom Sämann erzählte, fragten Ihn die Jünger, was es denn zu bedeuten habe. Da sagte Er: *"Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen. Zu den anderen Menschen aber wird nur in Gleichnissen geredet, denn sie sollen sehen und doch nicht sehen, hören und doch nicht verstehen"* (Lk. 8: 11). Ganz offensichtlich ist in den Worten des Herrn eine Zweiteilung auszumachen: in diejenigen, welchen es gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen, und in diejenigen, welchen es nicht gegeben ist. Weshalb aber werden diese Geheimnisse des Reiches den Letzteren in Form von rätselhaften Gleichnissen vorgetragen - explizit, damit sie schauend nicht sehen und hörend nicht begreifen?! - Ganz einfach. Es geht hier ja nicht um Rätselraten oder Denksport, denn die Frage der Annahme oder Nichtannahme des Glaubens spielt sich nicht auf der Ebene des Intellekts ab, sondern im *Herzen* des Menschen. Da der Herr in den schriftkundigen Zeitgenossen den *"guten Boden"* (Lk. 8: 8) eines aufrichtigen Herzens (Lk. 8: 15) vermisste, entschloss Er sich, jener Kaste die Geheimnisse des Reiches Gottes nicht zu entschlüsseln. Sie hätten, auch wenn sie die Botschaft rational verstanden hätten, diese in ihrer Verbohrtheit ohnehin verworfen; so aber ist ihre Schuld vor Gott geringer.

Besagte Bipolarität lässt sich aber unter den Menschen aller Zeiten ausmachen, - was einmal mehr beweist, dass das Evangelium des Herrn zwar zu einer bestimmten Epoche verfasst wurde, selbst aber zeitlos ist. Das besprochene Gleichnis straft wieder mal auf eindrucksvolle Weise diejenigen Lügen, die von sich behaupten, "Gott in ihrem Herzen zu haben". Just in dem Moment, wo es darauf ankommt, diesen Glauben durch konkretes Handeln zu bewahren und zu bekennen, ihn vielleicht sogar in der Prüfung zu vermehren ("Frucht bringen" - s. Lk. 8: 8, 15; vgl. 2. Kor, 9: 10), fallen sie vom Glauben ab. Und Gott lässt solche Prüfungen geschehen? - Ja, natürlich! Warum sollte Gott es anders machen als wir Menschen? Wir würden doch auch gerne wissen, wer wirklich unser Freund ist und wer nur ein Heuchler. Einen echten Freund erkennt man ja nicht, wenn es einem gut geht (mittels Geld, Erfolg, Ansehen, Macht), sondern in der Not. Im Unterschied zu uns kennt Gott auch so die Herzen und Gedanken der Menschen, - Er kennt uns sogar besser als wir selber, will aber, dass wir unsere "Freundschaft" zu Ihm ernsthaft hinterfragen und bei Bedarf am richtigen

Platz die Stellschrauben anlegen. Freundschaft kann folglich nicht bloß auf vermeintlicher oder vorgetäuschter Zuneigung beruhen, sondern bedarf der Authentifizierung durch Hilfs- und Opferbereitschaft. Folglich erwartet Gott, dass wir in unserem Glauben nicht statisch verbleiben, sondern aktiv werden auf der Suche nach der lebendigen Gemeinschaft mit Ihm. Gradmesser ist hierfür das Doppelgebot von der Liebe zu Gott und dem Mitmenschen (s. Mt. 12: 37-40; Mk. 12: 29-31). Dass Gebote für uns den Zweck haben, unsere Liebe und Treue zu Gott und den Mitmenschen unter "Wettkampfbedingungen" unter Beweis zu stellen, versteht sich doch von selbst. Also sind heute auch die angesprochen, die das Himmelreich auf dem breiten Weg zu erlangen suchen (s. Mt. 7: 13): nur nominell Gläubige, Folkloreromantiker, ungefragt als Kind Hineingetaufte oder als Erwachsene ohne reifliche Überlegung Konvertierte - all die, welche bloß durch den Taufschein dazugehören. Ihnen fehlen die Wurzeln, um bei Anfechtungen standhaft im Glauben zu bleiben (s. Lk. 8: 13). Aber nicht nur ihnen! Jedes Gleichnis des Herrn ist in einen kulturhistorischen Rahmen eingebettet, um für die Zuhörer verständlich zu sein, so auch hier: Die überwiegende Mehrheit der geistigen Elite zu Zeiten Jesu Christi hielt übereifrig an der Befolgung der äußeren Gesetzesvorschriften fest, und meinte, Gott dadurch gefällig sein zu können. Auf den kontemporären Kontext bezogen scheint damit eine weitere, merklich wachsende Zielgruppe gemeint zu sein: Menschen, die in ihrer selbstgefälligen Frömmigkeit vergessen, Herz und Verstand einzusetzen. So lesen wir heute: *"Weil wir aber erkannt haben, dass der Mensch nicht durch Werke des Gesetzes gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir dazu gekommen, an Christus Jesus zu glauben, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus, und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird niemand gerecht (...) Ich aber bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich für Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; **nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.** Soweit ich aber jetzt noch in der Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat"* (Gal. 2: 16, 19-20).

Zu guter Letzt ergibt sich in meinen Augen noch eine weitere Zuhörergruppe, die sich heute angesprochen fühlen sollte: diejenigen, die bis 14 Jahre brav mit den Eltern jeden Sonntag zur Kirche kommen und dann mit 15 oder 16 Jahren plötzlich wie vom Erdboden verschluckt sind. Kirche ist langweilig, uncool für sie wegen langem Stehen und nix verstehen. Meinetwegen. Aber jedes große Ziel (Schatzsuche, sportlicher Ruhm, Karriere etc.) erfordert nun mal eine gewisse Anstrengung, bevor man die Früchte seiner Arbeit genießen kann. Wieso um alles in der Welt sollte es beim Reich Gottes anders sein?!.. Das gibt es nicht zum Nulltarif! An der Motivation sollte es jedenfalls nicht scheitern, denn untrügerisches Kriterium für den Glauben ist, dass **Christus in mir lebt!** Keine andere "Frucht" erwartet der Herr von uns als diese eine. Und wir haben in der Kirche Christi alle Voraussetzungen, um diese himmlische Frucht in unserem Herzen reifen lassen zu können. Amen.